

# Metro Cash & Carry simuliert Lieferketten

## Großhändler ermittelt Logistikkosten entlang der gesamten Supply Chain

Von Robert Kümmerlen

**Im Handel ist die Verfügbarkeit von Waren mit das Wichtigste, um Kunden zufriedenzustellen und zu binden. Dieses Ziel müssen die Händler mit möglichst geringen Kosten erreichen. Dabei stehen die entweder lieferanten- oder händlergetriebenen Supply Chains der angebotenen Produkte in Konkurrenz zueinander. Bei der Optimierung der Lieferketten hilft spezielle Software.**

Für eine ganzheitliche Betrachtung, Bewertung und Verbesserung der Lieferketten ist unternehmensübergreifende Kostentransparenz eine Voraussetzung. Dabei geht es nicht nur um eine Verringerung der Transportkosten, sondern ebenso darum, Anlieferfrequenz und Belieferungsarten zu verbessern. Diesen Anspruch hatte man bei Metro Cash & Carry als das Wertschöpfungsnetz auf den Prüfstand gestellt wurde. Die Metro-Tochter, die mit 33 Mrd. EUR Umsatz etwa die Hälfte des Umsatzes der Konzerngruppe erwirtschaftet, hat dafür ein Supply-Chain-Simulationsmodell entwickelt, um die richtigen Entscheidungen zu treffen.

**Vorteile für beide Seiten.** Das Unternehmen setzt die Software 4flow Vista ein. Es ermöglicht eine ganzheitliche Betrachtung der Lieferkette vom Lieferanten-Fertigwarenlager bis zum Regal in der Filiale. Wie Metro Cash & Carry dabei vorgegangen ist, erläuterte kürzlich Eberhard Braun, verantwortlich

für Supply Chain Management, Strategie und Konzepte, bei einer CSCMP-Roundtable-Veranstaltung. Gastgeber war die Standardisierungsorganisation GS1 Germany in Köln.

Entscheidend beim Vorgehen ist die Kommunikation mit den Partnern des Wertschöpfungsnetzes. „Wenn wir einen Lieferweg ändern wollen, verhandeln wir das vertraglich mit den Lieferanten“, betont Braun. Durch die Umstellung senken beide Partner Kosten, den Vorteil teilen sie untereinander auf.

Zudem dürfe man bei der Kostenbetrachtung die Prozesse innerhalb der Filialen nicht außen vor lassen, denn dort entstünden bis zu 40 Prozent der Kosten innerhalb der Supply Chain, beispielsweise durch Regalverräumung und das Führen von Bestandslisten.

Für die Optimierung muss sich der Abverkauf umrechnen lassen in logistische Einheiten. Das können Lagen oder bei Getränken Sechserpacks sein. Die Produktstammdaten müssen also auch Angaben wie Maße und Gewichte beinhalten. Die Optimierung beginnt bei der Kundennachfrage und stellt sich in logistischen Einheiten dar. Die Supply-Chain-Simulation wird lieferantenbasiert angewendet. Dabei lassen sich Lieferanten einer Kategorie zusammenfassen.

**Periodisch nachberechnen.** Mit dem Simulationsmodell lassen sich verschiedene Belieferungsformen durchspielen. Die Software gibt dann schließlich aus, wie sich die jeweiligen Kosten darstellen, beispielsweise Di-

rektbelieferung im Vergleich zu Zentrallager oder Cross Docking bei genau definierten Servicegradlevels. Die Rechnung lässt sich für Artikel und Lieferanten bei unterschiedlichen Anlieferfrequenzen aufstellen. So steigen die Arbeitskosten in den Filialen bei höherer Lieferfrequenz.

„Wir müssen auch sinnvoll periodisch nachberechnen“, weiß Braun. Dieses Vorgehen soll sicherstellen, dass ein einmal festgelegter Lieferweg nicht ewig beschritten wird. Die Einsparpotenziale bei den Supply-Chain-Kosten liegen bei reduzierter Anlieferfrequenz und Wechsel von Direktbelieferung auf Cross Docking bei über 12 Prozent. DVZ 17.7.2010

### PRAXIS

#### Einsatz von 4flow Vista

Die Software 4flow Vista können Unternehmen aus Industrie, Handel und Dienstleistung gleichermaßen verwenden. Die 4flow AG in Berlin bietet spezielle Branchenlösungen für die Automobilhersteller und -zulieferer sowie für Unternehmen der chemischen und pharmazeutischen Industrie.

Es gibt ein White Paper, das die Möglichkeiten der Software beschreibt. Erläutert werden die Gesamtkostenbewertung zur Auswahl der günstigsten Lieferanten, Prozess- und Ressourcenplanung, kontinuierliche Transportplanung sowie Planung der gesamten ein- und ausgehenden Logistik. [www.4flow.de](http://www.4flow.de)